

Inhalt

Vorbemerkung zu Band 2 der Reihe „Griechenland in Europa“	7
Vorwort zur deutschen Ausgabe	9
Einführung	13
1. Griechenland und das „Dritte Reich“	23
1.1 Deutsch-griechische Beziehungen am Vorabend des Zweiten Weltkriegs	23
1.2 Der deutsche Einmarsch	26
1.3 Griechische Kollaborationsregierungen	31
1.3.1 Winter 1941/42	34
1.3.2 Von Tsolakoglou zu Rallis	36
1.3.3 Kollaborationsgruppierungen	39
1.4 Wirtschaftliche Ausplünderung	42
1.4.1 Einsatz griechischer Zwangsarbeiter	47
1.5 Politik des Schreckens	50
1.5.1 Kommuno	53
1.5.2 Kalavryta	55
1.5.3 Distomo	57
1.6 Das Schicksal der griechischen Juden	59
1.6.1 Die deutsche Besatzungszone und die Juden von Thessaloniki	64
1.6.2 „Endlösung“	69
1.6.3 Der Holocaust nach der italienischen Kapitulation	75
1.7 Kriegsfolgen	79
2. Der Wiederaufbau Griechenlands nach dem Krieg	83
2.1 Von der Besatzung zum Bürgerkrieg	83
2.2 Rechtliche Rahmenbedingungen im Griechenland der Nachkriegszeit	88
2.3 Strafverfolgung von Kollaborateuren	90
2.4 Rechtliche Rahmenbedingungen für die Strafverfolgung von Kriegsverbrechern	95
2.5 Humanitäre Hilfe und Wiederaufbau nach dem Krieg	100
2.6 Rotes Kreuz und UNRRA	101
2.7 Wiederaufbau der jüdischen Gemeinde	107
2.8 Die Wiederaufnahme der deutsch-griechischen Beziehungen	117

3. Strafverfolgung von NS-Kriegsverbrechern	123
3.1 Internationale Allianzen	123
3.2 Strafverfolgung von Kriegsverbrechern in Griechenland	129
3.2.1 Erste Phase: Bestrafung	131
3.2.2 Zweite Phase: Begnadigung	136
3.2.3 Dritte Phase: Die Übergabe von Strafverfahren	143
3.3 Der Fall Merten	149
3.3.1 Merten in Haft	151
3.3.2 Vom Prozess zur Freilassung	158
3.3.3 Mertens Gegenschlag	165
3.4 Strafverfahren nach Übergabe des Aktenmaterials	172
4. Reparationen und Entschädigungen	183
4.1 Internationale Abkommen	183
4.1.1 Das Pariser Reparationsabkommen	184
4.1.2 Das Londoner Schuldenabkommen	190
4.2 Entstehung von Opferinitiativen	193
4.2.1 Entschädigungsforderungen der Holocaustüberlebenden	196
4.2.2 Zivilgesellschaftliche Unterstützung für NS-Opfer	202
4.3 Globalabkommen zu Entschädigungsleistungen	209
4.3.1 Der Bonner Vertrag mit Griechenland	213
4.3.2 Das griechische Verteilungsgesetz	218
5. Perspektiven einer umfassenden Aufarbeitung der deutsch-griechischen Beziehungen nach der deutschen Wiedervereinigung	223
5.1 Die Verhandlungen auf politischer Ebene	228
5.1.1 Der Fall Distomo	231
5.1.2 Recht, Politik, Moral	238
Nachwort	245
Quellen- und Literaturverzeichnis	253
Personenindex	279

Vorbemerkung zu Band 2 der Reihe „Griechenland in Europa“

Nachdem Band 1 unserer Reihe seinen thematischen Schwerpunkt auf die Asymmetrien des Erinnerens an *Die Okkupation Griechenlands im Zweiten Weltkrieg* gesetzt hatte, bietet der nun vorliegende Band 2 die Geschichtsnarration des primären Geschehens, freilich in gedrängter Form. Die Konzentration liegt auf Bereichen bis zum Ende des griechischen Bürgerkriegs, soweit sie mit dem seitens der deutschen Besatzer angerichteten Raubbau an gesellschaftlicher Infrastruktur und den brutalen Übergriffen auf die griechische Zivilbevölkerung zusammenhängen. Darauf aufbauend verfolgt das Buch die Etappen des Aushandlungsprozesses zwischen beiden Ländern in Wiedergutmachungsfragen. Ein nicht unerheblicher Teil der Studie widmet sich den internationalen Konferenzen und ihren rechtlich bindenden Beschlüssen.

Bis heute bildet das zweibändige Werk *Im Kreuzschatten der Mächte* (1986) von Hagen Fleischer für die Zweite-Weltkriegs-Forschung international die unumgängliche Basis, da hier das militärisch-politische Gesamtgeschehen von Besatzung und Widerstand in Griechenland erfasst ist. Zusammen mit der überarbeiteten griechischen Fassung *Στέμμα και Σβάστικα* (*Krone und Hakenkreuz*, 1988) und außerordentlich zahlreichen auf Deutsch, Englisch und Griechisch erschienenen Aufsätzen hat der Athener Historiker eine genuin quellenkritisch reflektierte Darstellung zur weiteren Zeitgeschichte des deutsch-griechischen Verhältnisses infolge der Besatzung bereitgestellt. Die *deutsche* Zweite-Weltkriegs-Forschung jedoch hat den Anschluss daran bislang nicht wirklich gefunden. Griechenland wird als eine Sondersparte abgehakt, vom Kerngeschäft der Zweite-Weltkriegs-Forschung scheinbar abgelegen, im Gegensatz etwa zur US-amerikanischen Geschichtsschreibung über den Zweiten Weltkrieg. Deren bekanntester Vertreter Mark Mazower stellt Griechenland selbstverständlich auch ins Zentrum. Doch auch sein populäreres Narrativ gab deutschsprachigen Lehr- und Forschungseinrichtungen keinen Anstoß, den Zweiten Weltkrieg in Südosteuropa als Teil des eigenen Aufgabenbereiches zu erkennen.

In Anbetracht hiesiger, beachtlich gewachsener Defizite dazu, mit gravierenden Auswirkungen auf die universitäre Lehre zum Thema, vom Schulunterricht ganz zu schweigen, bedarf es einer zur internationalen Forschungsliteratur vermittelnden, leserfreundlichen, handlichen und nichtsdestotrotz gut fundierten Darstellung. Kateřina Královás Buch, das 2012 als tschechische Dissertation im Verlag der Karls-Universität Prag und 2013 im Athener Verlag Alexandria auf Griechisch übersetzt erschien, scheint uns diese Aufgabe bestens erfüllen zu können. Was sie bereits in Griechenland tat, wird sie für den deutschsprachigen Raum leisten können: eine politisch interessierte Öffentlichkeit anzusprechen, manchem Forscher den Weg zu spezifischen Quellen zu bahnen, nicht zuletzt aber auch Geschichtsstudenten an das Thema „Griechenland und Deutschland

seit 1940“ heranzuführen. Insbesondere bedeutet die vorliegende Übersetzung des Buches, dass der internationalen Sekundärliteratur über die Besetzung Griechenlands durch das Achsenbündnis und zur Entschädigungsdebatte nun auch ins Deutsche die Tür geöffnet wird.

Wir freuen uns sehr, dass innerhalb kurzer Zeit das Erscheinen dieses zweiten Bandes der Reihe möglich wurde. Erhebliche Anstrengungen gingen dem voraus. Mit der Anstrengung – und der Kunst – des Übersetzens gelang der gleichermaßen in Sachfragen kompetenten Übersetzerin Andrea Schellinger, Anstoß zu zahlreichen Präzisierungen gegenüber der griechischen Fassung zu geben. Übersetzen heißt Neuerstehenlassen in der Zielsprache. Der Übersetzungsgemeinschaft Schellinger-Antoniadis spreche ich meinen großen Dank für ihre bewundernswert schnelle, dabei qualitative Spracharbeit aus.

Der Autorin Kateřina Králová danke ich für ihren großartigen Arbeitseinsatz, wie er in diesem Prozess des Übersetzens anfiel. Sie hat andere, gleichermaßen dringliche Aufgaben zeitweise zurückgestellt, damit das Buch im Zeitrahmen der Förderung realisiert werden konnte. Auch den Mitarbeitern des Böhlau Verlags war deswegen einiges abverlangt. Ihnen ist für die erneute hervorragende Zusammenarbeit zu danken.

Dem Deutsch-Griechischen Zukunftsfonds – und seinen zuständigen Referenten und Mitarbeitern der Verwaltung, die auf unbürokratische Weise stets behilflich waren – spreche Herausgeberinnen und Verlag für die Förderung dieses Buches ihren Dank aus. Möge das Werk des Zukunftsfonds die bisher zwiespältig gebliebene Aussöhnung zwischen der griechischen und der deutschen Nation überwinden, möge es zu einer auf Kenntnissen basierten Versöhnung führen, über die Untaten des Zweiten Weltkriegs hinweg. Derart, wie es mit der von den griechischen Märtyrer-Gemeinden oftmals gewählten Wendung ausgedrückt ist: „Wenn ihr euch erinnert, können wir vergessen.“

Chryssoula Kambas

Osnabrück, im Dezember 2015

Vorwort zur deutschen Ausgabe

„Wenn tatsächlich alle Fragen gelöst und geregelt sind, dann möge Deutschland sich mit uns an einen Tisch setzen und den Friedensvertrag zwischen unseren beiden Ländern unterzeichnen. Genug der Ausflüchte und der gegen Griechenland gerichteten Bezeichnungen“, ließ im April 2015 der über neunzigjährige linksorientierte Politiker Manolis Glezos, Ikone des griechischen Widerstands und seit 1996 Vorsitzender des Nationalrats für die Schuldeneinforderung von Deutschland (Εθνικό Συμβούλιο Διεκδίκησης Γερμανικών Οφειλών) über griechische Medien verlauten. Doch geht es bei solchen Erklärungen immer nur um Vergangenheit? Kann man kriegsbedingte Verluste und Schäden überhaupt finanziell ausgleichen und gar Verbrechen auf diesem Weg wiedergutmachen? Geht es dabei um die Opfer und Geschädigten oder eher um politisches und wirtschaftliches Tauziehen? Den Befürwortern und Gegnern einer deutsch-griechischen Aufarbeitung der Vergangenheit mag eine Antwort auf diese Frage mühelos gelingen. Auch geschieht es derzeit nicht zum ersten Mal, dass beide Seiten neue Maßnahmen und Schritte zur Bewältigung der jüngsten gemeinsamen Geschichte ins Spiel bringen, wie sie die vorliegende Publikation dem Leser näherzubringen versucht.

Als ich vor etwa einem Jahr von den Herausgeberinnen der Reihe „Griechenland in Europa“ des Böhlau Verlags auf eine Übersetzung meines Buchs ins Deutsche angesprochen wurde, ging so etwas wie ein Traum in Erfüllung. Wer hätte sich noch vor fünf Jahren vorstellen können, dass dieses Thema in Deutschland auf ein so starkes Interesse stößt? Doch löst dieses Interesse, so muss ich gestehen, aus heutiger Sicht und Lage auch gemischte Gefühle bei mir aus. Mit der deutschen Ausgabe schließt sich – jedenfalls aus Sicht der Verfasserin – ein imaginärer Kreis: 2002 zurück in Prag vom Studium in Deutschland, wo ich für die Thematik der Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit wissenschaftlich sensibilisiert wurde und mich in großen Zügen damit vertraut machen konnte, schlug ich als Dissertationsthema eine Fallstudie über die jüngeren und jüngsten deutsch-griechischen Beziehungen vor. Besonders spannend erschien mir zu jenem Zeitpunkt die Aufgabe, mit einer eingehenden Untersuchung über ein anderes Land eine vergleichende Perspektive auf mein eigenes zu entwickeln. In den Schulen der Tschechoslowakei meiner Jugend hatte man viel über Lidice erfahren, doch nie etwas von Distomo und Kalavryta gehört.

Zu deutschen Quellen hatte ich durch das Studium direkten Zugang; Kenntnisse der griechischen Sprache konnte ich beim Verfassen der Dissertation relativ schnell erwerben. In der Beschäftigung mit Griechenland war mir vor allem auch daran gelegen, an seinem Beispiel zu zeigen, ob überhaupt und in welcher Form wir uns mit den tragischen Langzeitfolgen von bewaffneten Konflikten abfinden und zu einer neuen Verständigung finden können. In diesem Kontext stellte sich auch die Frage, welchen

Anteil politische Richtungsentscheidungen an Wirtschaftskooperationen oder gar Justizurteilen haben oder umgekehrt: ob und unter welchen Umständen wirtschaftliche Interessen politische Vertreter dazu bringen, sich einer auch schwierigen Vergangenheit zu stellen.

Die griechische Übersetzung der Untersuchung war 2013 erschienen, inmitten der griechischen Staatsschuldenkrise, die u. a. Reformen und massive Kürzungen im sozialen Bereich nach sich zog, anfangs jedoch auch Hoffnung auf einen Neuanfang machte. Nun, wo die deutsche Ausgabe erscheint, haben wir es innerhalb von Europa mit den Folgen einer globalen Krise zu tun, angesichts derer die griechische in den Hintergrund tritt. Auch die Opfer der damit einhergehenden bewaffneten Konflikte werden einmal Nachkriegsregelungen einfordern. Ich möchte dennoch nicht resignieren und auf dem Gedanken bestehen, dass die Untersuchung von komplexen Problemen, die sich auch Jahrzehnte nach Kriegsende mit neuer Dringlichkeit stellen, künftig zur Lösung entsprechender Fragen beitragen kann.

An dieser Stelle ist es mir ein Anliegen, all denen zu danken, ohne deren Unterstützung die Recherchen, die Niederschrift als Dissertation und schließlich die deutsche Übersetzung wohl kaum hätten entstehen können. Während der Forschungsphase haben mich meine Kollegen und Freunde ermutigt und mir stets mit Rat und Tat geholfen, bei diesem sensiblen Thema Bodenhaftung zu behalten. Während des gesamten Arbeitsprozesses haben mich die Professoren der Prager Karls-Universität Jiří Pešek, mein ehemaliger Doktorvater und unermüdlicher Unterstützer, sowie Jaroslav Kučera über Jahre hinweg unterstützt, zuerst bei der Fertigstellung, später bei der Übersetzung des Buchs ins Griechische und jetzt ins Deutsche. Professor Kučera, seit langem mit der Aufarbeitung der tschechisch-deutschen Beziehungen befasst, brachte mir die Bedeutung der in diesem Rahmen verwendeten Termini mit viel Geduld wissenschaftlich näher.

Professionelle Übersetzer, die auch Aktualisierungen berücksichtigen und Fachfragen nachgehen, fand ich im Team Antoniadis-Schellinger. Meinem Mann ist es zu verdanken, dass ich in den tiefen Gewässern der Rechtswissenschaft und Rechtsterminologie auf Tschechisch sowie auf Deutsch nicht ganz untergegangen bin. Auch das gewissenhafte Korrekturlesen meiner Doktorandin Nikola Karasová, Koautorin eines Beitrags zu den Reparationsforderungen in dem von Ulf-Dieter Klemm und Wolfgang Schultheiß herausgegebenen Band *Die Krise in Griechenland* darf nicht unerwähnt bleiben. Ihnen allen gebührt ein herzliches Dankeschön.

Unter den griechischen Historikern haben mir in der Anfangsphase Nikos Marantzidis, Professor am Fachbereich für Balkanistik, Slavistik und Orientalistik der Universität von Makedonien in Thessaloniki, sowie Alexis Menexiadis, ehemaliger Doktorand der Athener Universität, die Bekanntschaft mit zahlreichen Historikern ermöglicht, die sich mit der Zeitgeschichte Griechenlands beschäftigen. Ich danke ihnen nicht nur für ihre Ratschläge, sondern auch dafür, dass sie mir bereitwillig Zugang

zu griechischen Archivquellen verschafft haben und oft als Überbringer griechischer Titel und Forschungen zwischen Tschechien und Griechenland eingesprungen sind. Mein Dank gilt weiter Leon Saltiel, Giorgos Antoniou und Stratos Dordanas, die mich ebenfalls mit vielen weiteren Wissenschaftlern in Verbindung gebracht und wesentlich bei Quellenrecherchen und dem Verfassen von Textteilen unterstützt haben. Auch Hagen Fleischer bin ich zu Dank verpflichtet, der, stets entgegenkommend, einige heikle Aspekte meiner Forschung mit mir diskutiert hat. Viele, die mir beim Verfassen dieses Buches geholfen haben, führe ich hier nicht eigens auf – ihnen allen bin ich Dank schuldig.

Ohne die Einrichtungen und den einschlägigen Buchbestand der Universität Yale, die mir während eines Fulbright-Stipendiums auf Einladung von Professor Stathis Kalyvas zur Verfügung gestellt wurden, wäre die Arbeit in diesem Umfang nicht möglich geworden. In den Vereinigten Staaten wurde mir darüber hinaus Gelegenheit geboten, mich mit hochqualifizierten Forschern auszutauschen, von denen ich umstandslos Unterstützung erfuhr. So sind etwa die Begegnungen mit Mark Mazower eine unvergessliche Erfahrung für mich, ebenso die mit John Iatrides, dessen Kommentare zur griechischen Übersetzung gerade für die deutsche Ausgabe besonders nützlich waren. Während der Arbeit an der deutschen Übersetzung fand ich abermals Unterstützung in den USA: Für ein Fellowship im Zeitraum 2015/16 danke ich dem Jack, Joseph and Morton Mandel Center for Advanced Holocaust Studies, United States Holocaust Memorial Museum. Durch den Aufenthalt im Museum mit seinem exzellenten Arbeitsumfeld sowie ausgezeichneten Experten und Bibliothekaren wurden mir wichtige Überarbeitungen und Erweiterungen für die vorliegende deutsche Fassung ermöglicht.

Die Forschungsarbeit in europäischen und amerikanischen Archiven, die sowohl die ursprüngliche tschechische Publikation, veröffentlicht im Jahre 2012, als auch die nun vorliegende deutsche Ausgabe überhaupt erst ermöglicht hat, wäre ohne die finanzielle Unterstützung mehrerer Institutionen undenkbar: Die griechische Staatliche Stipendienstiftung (IKY) förderte meinen Aufenthalt in Thessaloniki 2003/04. Das Stipendium Sasakawa Young Leaders Fellowship Fund machte kurzfristige Forschungsaufenthalte in Deutschland, Österreich und Griechenland im Jahr 2006 möglich. Der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) richtete meinen Aufenthalt an der Heinrich Heine-Universität Düsseldorf im Studienjahr 2006/07 aus. Die Beschäftigung mit der Geschichte der jüdischen Gemeinde in Griechenland hat die Stipendienstiftung der Karls-Universität unterstützt.

Mit meinen Kollegen und ganz besonders mit Chryssoula Kambas stimme ich überein, wie dringlich die mitunter hitzige Debatte über die deutsch-griechischen Beziehungen im Schatten des Zweiten Weltkriegs gerade zu diesem Zeitpunkt mit historischen Daten und Quellen zu speisen und stützen sein sollte. Meine Hoffnung geht dahin, dass die vorliegende Publikation als Anregung für jüngere Fachkollegen dienen könnte, unerforschte historische Quellen wissenschaftlich zu erschließen oder

aktuelle Entwicklungen nachzuvollziehen. Es wäre mir aber auch eine große Genugtuung, wenn alle, die gerne mehr über die historischen Hintergründe der aktuellen Irritation in den deutsch-griechischen Beziehungen wissen möchten, in diesem Buch Material dafür fänden.

Zuletzt muss erwähnt werden, dass die vorliegende deutsche Ausgabe eine überarbeitete Version der tschechischen bzw. griechischen Publikation darstellt. Dies ergab sich aus der Notwendigkeit, einschlägige in den letzten Jahren veröffentlichte Untersuchungen zu berücksichtigen. Die Hauptthesen und die Grundstruktur des Buches sind jedoch erhalten geblieben.

Kateřina Králová, Oktober 2015

Washington D. C.

Einführung

Anfang des 21. Jahrhunderts gehören Deutschland und Griechenland gemeinsam mit 26 weiteren Ländern zum vereinten Europa. In beiden Staaten gilt dieselbe Währung, man entscheidet in gemeinsamen Gremien und kooperiert auf vielen Ebenen. Die bilateralen Beziehungen zwischen Deutschland und Griechenland sind jedoch älter als die internationalen und europäischen Organisationen, denen beide Länder nach dem Zweiten Weltkrieg beigetreten sind. Sie haben sogar eine weit zurückreichende Vorgeschichte. Schon im Mittelalter bezogen sich deutschsprachige Länder auf die altgriechische Tradition. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts spielte die Bewegung der Philhellenen eine maßgebliche Rolle, ebenso wie die Tatsache, dass das erste Oberhaupt des neugriechischen Staats dem bayerischen Königshaus der Wittelsbacher angehörte.¹ Schon seit der industriellen Revolution und später vor allem in der Zwischenkriegszeit hielt Deutschland eine stabile Position auf dem griechischen Markt. Im Vorfeld des Zweiten Weltkriegs war es für Griechenland gar der wichtigste Handelspartner.²

Vermutlich könnte ein kurzer historischer Rückblick auf die bilateralen deutsch-griechischen Beziehungen zu dem Eindruck führen, dass diese stets unproblematisch waren – gäbe es nicht das Erbe des Zweiten Weltkriegs. Von der deutschen Okkupation, die schwere Schäden und tiefe Spuren in allen gesellschaftlichen Bereichen hinterlassen hat, war das Leben großer Teile der griechischen Bevölkerung betroffen. Denn die Besatzung ging einher mit weitreichenden Repressalien, der Vernichtung der jüdischen Gemeinde, Hungerkrisen sowie der Abschöpfung der griechischen Wirtschaftsleistung. Trotz des schwierigen Erbes, das die NS-Besatzung hinterlassen hatte, wurde Griechenland einer der ersten deutschen Nachkriegsverbündeten, und die Bonner Republik entwickelte sich für Athen zum unersetzlichen wirtschaftlichen und politischen Partner. So traten im kollektiven Gedächtnis der Griechen die schrecklichen Erinnerungen an die Besatzungszeit angesichts der frisch eingeschriebenen Greuel des griechischen Bürgerkriegs in den Hintergrund.

Die innen- und außenpolitischen Veränderungen nach dem Krieg ließen Athen das Unbehagen hintanstellen, das man Deutschland gegenüber empfand. Unter dem Einfluss des sich stets weiter anspannenden Ost-West-Konflikts konnte sich die politische Großwetterlage in Griechenland weitgehend auch gesamtgesellschaftlich durchsetzen und das kollektive Gedächtnis beeinflussen. Die Erinnerungen an den ehemaligen

1 Siehe z. B. Christopher M. WOODHOUSE: *The Philhellenes*, Rutherford: Fairleigh Dickinson University Press, 1971.

2 Vgl. z. B. Mark MAZOWER: *Greece and the Inter-War Economic Crisis*, Oxford: Clarendon, 1991; Mogens PELT: *Tobacco, Arms and Politics: Greece and Germany from World Crisis to World War, 1929–41*, Kopenhagen: Museum Tusulanum, 1998.

Hauptfeind wurden marginalisiert, und auf der Bühne erschien ein neuer Gegner: die Sowjetunion und ihre Satellitenstaaten, die den Athener Regierungen zufolge inzwischen die Hauptbedrohung für Griechenland darstellen sollten. In dem Maß, wie sich die Entspannungspolitik innerhalb der neuen bipolaren Welt durchsetzte, internationalisierte sich allmählich das ursprünglich bilaterale Problem der deutsch-griechischen Vergangenheitsbewältigung. Nachdem der Eiserne Vorhang gefallen war, trat diese internationale Dimension noch deutlicher in den Vordergrund. Gleichwohl gibt es durchgehend ein starkes gegenseitiges Abhängigkeitsverhältnis zwischen Griechenland und Deutschland.

Zwar war die griechische Regierungspolitik während des Kalten Kriegs stabil prowestlich, doch ging beim Umgang mit den Kriegsfolgen ein tiefer Riss durch die griechische Gesellschaft. Wie in anderen Ländern, die unter einer nationalsozialistischen Besatzung gelitten hatten, stößt man auch in Griechenland auf Täter und Opfer von Kriegsverbrechen sowie auf Personen, die unter den Umständen der Besatzungszeit mehr oder weniger „Zuschauer“ des deutschen NS-Regimes waren.³ Deren Haltung und Rolle nach dem Krieg änderten sich entsprechend ihrer Einstellung zur politischen Linken bzw. Rechten. Die einstigen Sieger – der linke Widerstand in Griechenland – waren spätestens nach dem Bürgerkrieg zu Besiegten geworden, indes zahlreiche Kollaborateure niemals zur Rechenschaft für ihre Taten gezogen wurden. Doch weder erlittenes Leid und Elend noch die Kriegsverbrechen verblassten ein für allemal in der Erinnerung der Besatzungsopfer.

Absicht des vorliegenden Buchs ist es, die Aufarbeitung der Vergangenheit in Verbindung mit der Rolle zu untersuchen, die der Nationalsozialismus in den deutsch-griechischen Beziehungen spielte. Es konzentriert sich auf die Vorgehensweisen der griechischen Gesellschaft im Umgang mit den Besatzungsfolgen; dabei geht es hauptsächlich um die Ahndung von deutschen Besatzungsverbrechen und die Entschädigung der griechischen Zivilopfer. Diese Themen werden jeweils in ihren politischen, sozialen, kulturellen, wirtschaftlichen und juristischen Dimensionen analysiert, wie schon in meiner Dissertation, auf deren Grundlage dieses Buch entstanden ist.⁴

3 Der US-Historiker und Holocaustexperte Raul HILBERG bezieht sich in seinem Buch *Perpetrators, Victims, Bystanders: The Jewish Catastrophe 1933–1945*, New York: Aaron Asher Books, 1992 (dt.: *Täter, Opfer, Zuschauer. Die Vernichtung der Juden 1933–1945*. Aus dem Amerikanischen von Hans Günter Holl, Frankfurt a. M.: S. Fischer 1992) neben Tätern und Opfern auch auf die Gruppierung der „Zuschauer“ und verweist im Fall der letzteren auf nicht vorhandenes Verantwortungsbewusstsein. Die Kategorie „Zuschauer“ oder „Betrachter“ kann auch in Fällen indirekter Kollaboration mit den Besatzungskräften verwendet werden.

4 Kateřina KRÁLOVÁ: *Vyrovnění s nacistickou minulostí v kontextu řecko-německých vztahů* (Die Handhabung der Vergangenheit im Rahmen der deutsch-griechischen Beziehungen), Dissertation Karls-Universität Prag, 2010.

Die Untersuchung beschränkt sich weder auf die Regierungspolitik der beiden Länder unter dem Aspekt von Verhandlungen noch auf offizielle Verlautbarungen, historische Entwicklungen oder Einzelfälle von Überlebenden. Sie hat darüber hinaus die öffentlich geführte deutsch-griechische Debatte und den Dialog der wichtigsten politischen Entscheidungsträger im Blick, aber auch die von NS-Opfern und deren Vertretern eingesetzten Mittel, wobei es diesem Personenkreis in der Regel um eine zumindest symbolische Entschädigung ging. Auch ist die Untersuchung der Art und Weise auf der Spur, mit der die Justiz – auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene – sich mit den von griechischen Anklägern vorgebrachten Ansprüchen befasste. Eine Schlüsselrolle bei diesen Entwicklungen spielte die Vorgehensweise der politischen Entscheidungsträger in Deutschland und Griechenland, denn letztere bestimmten nicht nur die jeweilige Verhandlungsrichtung, sondern sie legten auch fest, wie man den Initiativen von Vereinen und Bürgerverbänden gegenübertrat. Die politischen Akteure beider Länder waren unter dem Druck einschlägiger lokaler und internationaler, meist zivilgesellschaftlicher Organisationen zuletzt immer häufiger dazu gezwungen, den engen Rahmen diplomatischer Verhandlungen hinter sich zu lassen und zumindest auf symbolischer Ebene eine neue Versöhnungspolitik zu betreiben.

Entlang dieser Forschungsachse befasst sich das Buch zugleich auch ansatzweise mit ausgewählten relevanten Theorieansätzen für die Aufarbeitung des Nationalsozialismus, wie sie nach Kriegsende entwickelt wurden und das Thema aus unterschiedlichen Perspektiven erörtern. Nicht wegzudenken aus der westdeutschen Geschichtswissenschaft sind die Debatten um die Deutung des Nationalsozialismus oder später die Diskussion über den Entstehungskontext der „Endlösung der Judenfrage“;⁵ jedoch gehen diese Thematiken weit über den Rahmen des vorliegenden Buchs hinaus. Anfänglich stellte man Wehrmacht und Bevölkerung als instrumentalisiert und der Machtausübung Hitlers

5 Im Folgenden werden die Termini Judenverfolgung bzw. Judenvernichtung für das Vorgehen der Besatzer gegen Juden während des Kriegs verwendet, da sich zu jenem Zeitpunkt noch keine anderen Termini für diesen Genozid herausgebildet hatten. Wenn der Prozess der Organisation des Genozids an den Juden nach der nationalsozialistischen Terminologie mit „Endlösung der Judenfrage“ wiedergegeben ist, handelt es sich durchweg um die Zitierung der unmenschlichen Sprache der Täter, was entsprechend mit den Anführungszeichen gekennzeichnet ist. Dasselbe gilt für „Sühnemaßnahmen“, den euphemistischen Terminus der NS-Militär- und Verwaltungssprache zur Verdeckung des willkürlichen Massenmords an Zivilisten. Im Zusammenhang mit der Bestrafung der Täter und den Entschädigungen für jüdische Überlebende wird die Bezeichnung Holocaust bzw. Holocaustopfer und Holocaustüberlebende verwendet. „Überlebende“ meint alle Juden, die die Verfolgung in besetzten Gebieten mit unterschiedlichen persönlichen Erfahrungen und auf unterschiedliche Weise überstanden haben. Vgl. zur NS-Sprache und späteren divergierenden Begriffswahl Holocaust – Shoah – Judenverfolgung Atina GROSSMANN: *Jews, Germans, and Allies: Close Encounters in Occupied Germany*, Princeton: Princeton University Press, 2007.

total untergeordnet dar. In der westdeutschen Gesellschaft der 1950er Jahre zählte diese Herangehensweise an das Hitlerregime zu den massiven Abwehrmechanismen gegenüber der eigenen Vergangenheit, die sich in den folgenden Jahrzehnten weiter behaupteten.⁶ Der Strukturalismus der 1970er Jahre, der geschichtswissenschaftliche Disput zwischen Funktionalisten und Intentionalisten zu Beginn der 1980er Jahre⁷ und in der Folge die Synthese ihrer Schlussfolgerungen⁸ stellen bis heute ein nützliches Instrumentarium für die Holocaustforschung dar, verbleiben jedoch auf der Ebene der Theorie.

Für den theoretischen Kontext der vorliegenden Arbeit wurden einschlägige Ansätze der Geschichtswissenschaft hinzugezogen; deren Bedeutung liegt in der Prägung von bestimmten meist deutschen Termini, die inzwischen auch in den Sozialwissenschaften anderer Länder eingeführt sind. Es handelt sich hauptsächlich um den Begriff der Aufarbeitung oder auch Vergangenheitsbewältigung, der in den Nachkriegsjahrzehnten für die Bundesrepublik Deutschland eine wichtige Rolle spielte und auch Verwendung in anderen Sprachen fand.⁹ Während man sich in Deutschland mittlerweile durchgehend mit einer Kultur der Empathie für die Opferseite identifiziert, beeindruckt es im Fall der Besetzung Griechenlands, wie selten und dabei ganz vereinzelt der Frage der Schuldbewältigung nachgegangen wurde. In Griechenland selbst identifizierte man sich jedoch durchgehend mit der Opferkultur, die in der gesellschaftspolitischen Auseinandersetzung mit der Besetzung dominant war. Von dieser Problematik ist auch die deutsche Nachkriegspolitik der Entschädigungen gekennzeichnet. In Form finanzieller Hilfeleistungen, später als ethisch konnotierte Anerkennung von Verantwortung zusammen mit politischen

6 Mehr zur Nachkriegsrekonstruktion der Geschichte vgl. z. B. Klaus-Michael MALLMANN: *Dr. Jekyll & Mr. Hyde. Der Täterdiskurs in Wissenschaft und Gesellschaft*, in: Klaus-Michael MALLMANN; Andrej ANGRICK (Hg.): *Die Gestapo nach 1945. Karrieren, Konflikte, Konstruktionen*, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2009, S. 292–318.

7 Hans MOMMSEN: *Die Realisierung des Utopischen. Die „Endlösung der Judenfrage“ im „Dritten Reich“*, *Geschichte und Gesellschaft* 9 (1983), S. 381–420; Ernst NOLTE: *Das Vergehen der Vergangenheit: Antwort an meine Kritiker im sogenannten Historikerstreit*, Berlin: Ullstein, 1987.

8 Yehuda BAUER: *Rethinking the Holocaust*, New Haven, London: Yale University Press, 2001.

9 Vgl. z. B. Peter REICHEL: *Vergangenheitsbewältigung in Deutschland: Die Auseinandersetzung mit der NS-Diktatur von 1945 bis heute*, München: C. H. Beck, 2007; Marcus HAWEL: *Die normalisierte Nation: Vergangenheitsbewältigung und Außenpolitik in Deutschland*, Hannover: Offizin, 2007; neuerdings besonders Lily GARDNER FELDMAN: *Germany's Foreign Policy of Reconciliation: From Enmity to Amity*, Lanham: Rowman & Littlefield, 2012. Zur Versöhnung allgemein siehe z. B. auch David J. WHITTAKER: *Conflict and Reconciliation in the Contemporary World*, London: Routledge, 1999; Yaacov BAR-SIMAN-TOV: *From Conflict Resolution to Reconciliation*, New York: Oxford University Press, 2004. Zum Terminus siehe z. B. Thorsten EITZ; Georg STÖTZEL: *Wörterbuch der „Vergangenheitsbewältigung“: die NS-Vergangenheit im öffentlichen Sprachgebrauch*, Hildesheim: Olms, 2007.

Aussöhnungsgesten vorgebracht, zielte die Versöhnungspolitik auf eine Unterstützung für die zivilen Opfer der Besatzung beim Versuch, die Folgen des vom NS-Regime verursachten Elends zu überwinden, um schließlich eine Versöhnung von Täter und Opfer zu ermöglichen.¹⁰

Zum besseren Verständnis der Arbeit hier einige zusätzliche Erläuterungen zur Terminologie: Wenn im Text von Deutschland die Rede ist, ist immer Westdeutschland oder – nach 1990 – das vereinte Deutschland gemeint. Die Deutsche Demokratische Republik (DDR) ist nicht Gegenstand dieser Untersuchung, zumal nur in begrenztem Ausmaß Beziehungen zwischen Griechenland und der DDR bestanden und die Überprüfung der NS-Vergangenheit dabei nur untergründig hineinspielte. Erst 1973, also während der griechischen Militärdiktatur, nahm Athen diplomatische Beziehungen zu Ostberlin auf. Damals waren die Gespräche zur Strafverfolgung von Kriegsverbrechern und Entschädigungszahlungen vonseiten Westdeutschlands letztlich schon beendet, wobei die DDR die Position vertrat, dass sie selbst durch Reparationen an die Sowjetunion und Polen ihrer Pflicht und Schuldigkeit aus der Vergangenheit ein für allemal nachgekommen sei. So stand das Thema Entschädigungszahlungen nie wirklich auf der Tagesordnung der ostdeutsch-griechischen Beziehungen, da den Regierungen Griechenlands klar war, dass derartige Forderungen bei den Satellitenstaaten der Sowjetunion kaum auf Verständnis stoßen könnten.¹¹

Das vorliegende Buch besteht aus fünf Kapiteln. Im ersten wird eine zusammenfassende Darstellung der Besatzungszeit versucht, die für das Verständnis des historischen Kontexts deutsch-griechischer Nachkriegsbeziehungen unverzichtbar ist. Das Kapitel befasst sich mit der deutschen Besatzungspolitik, vor allem mit den Maßnahmen der Besatzungsbehörden im Rahmen der Judenverfolgung sowie mit den Folgen der militärischen, politischen und wirtschaftlichen Entscheidungen des „Dritten Reichs“ für Griechenland und seine Bevölkerung allgemein. Untersucht werden die Vorgehensweisen der deutschen Politik in Griechenland, die zur Vernichtung ganzer Bevölkerungsgruppen führte, sei es infolge der Hungersnot, durch den Holocaust sowie sonstige Verfolgungen und Repressalien gegen die Zivilbevölkerung oder durch die Zerstörung elementarer Infrastrukturen, erzwungene Hyperinflation und wirtschaftliche Ausplünderung. Es befasst sich auch mit der Kooperationsbereitschaft der griechischen Kollaborationsregierungen, die ebenfalls an der Machtausübung teilnahmen. Dabei

10 Vgl. Hans Günter HOCKERTS; Claudia MOISEL; Tobias WINSTEL (Hg.): Grenzen der Wiedergutmachung. Die Entschädigung für NS-Verfolgte in West- und Osteuropa 1945–2000, Göttingen: Wallstein, 2006, sowie GARDNER FELDMAN, *Germany's Foreign Policy of Reconciliation*, 2012.

11 Zu den Beziehungen zwischen Griechenland und der DDR vgl. Andreas STERGIU: Im Spagat zwischen Solidarität und Realpolitik: Die Beziehungen zwischen der DDR und Griechenland und das Verhältnis der SED zur KKE, Mannheim: Bibliopolis, 2001.

ist anzumerken, dass neben den deutschen Besatzern auch deren lokale Handlanger in erheblichem Maß für die Zerstörung Griechenlands mitverantwortlich sind.

Im nächsten Kapitel geht es um die Phase unmittelbar nach Kriegsende, in der Deutschland und Griechenland sich von den verheerenden Kriegsfolgen zu erholen versuchten. Im Mittelpunkt steht die Problematik der Integration von Zivilopfern in die griechische Nachkriegsgesellschaft. Während in Westdeutschland unter Aufsicht der drei westlichen Siegermächte ein wirtschaftlicher und politischer Konsolidierungskurs eingeleitet und damit eine Gleichstellung im internationalen Kontext vorbereitet wurde, hatte Griechenland mit einem bewaffneten Folgekonflikt innerhalb des Landes zu tun. Aufgrund der Intervention zunächst Großbritanniens und dann der Vereinigten Staaten entmachteten Athen und die inzwischen zurückgekehrte Monarchie Ende der 1940er Jahre den kommunistischen Widerstand. Doch auch nach dem Ende des Bürgerkriegs fiel dessen Schatten noch jahrzehntelang auf die griechische Gesellschaft und prägte maßgeblich die Innen- und Außenpolitik des Landes. Obschon Deutschland und Griechenland sich in dieser Zeit mit unterschiedlichen Problemlagen auseinandersetzen, legten beide Regierungen nach dem Krieg mithilfe des Westens den Grundstein für die Restauration von politischem System und gesellschaftlichen Institutionen.

Die beiden folgenden Kapitel untersuchen juristische Fragen, erwachsen aus der deutschen Besatzung Griechenlands und deren Aufarbeitung, in ihrem jeweiligen politischen Kontext. Zunächst geht es um Strafverfolgung und Verurteilung von Kriegsverbrechern in Griechenland und Deutschland, wobei jeweils auf die unmittelbar nach Ende des Zweiten Weltkriegs stattgefundenen Prozesse in beiden Ländern eingegangen wird. Auch wird die Rolle externer Akteure erläutert sowie der Frage nachgegangen, inwieweit die Gerichte unabhängig von den jeweiligen Regierungen operieren konnten oder ob in die Arbeit der Justiz interveniert wurde. Als typisches Beispiel für den Umgang mit der Strafverfolgung von Kriegsverbrechern in Deutschland und Griechenland wird der in Griechenland bekannteste Fall des Kriegsverbrechers Max Merten ausführlich erörtert. Für die öffentliche Debatte und die Geschichtsschreibung ist er weitgehend verknüpft mit dem Thema der Entschädigungszahlungen an NS-Opfer, von denen im nächsten Kapitel die Rede ist.

Dort geht es schwerpunktmäßig um Kriegsreparationen, Entschädigungen und Wiedergutmachungsleistungen für die in Griechenland begangenen nationalsozialistischen Verbrechen. Erörtert werden internationale Verhandlungen sowie Reparationsabkommen, die nach Kriegsende in Paris und London unterzeichnet wurden. Bei diesen Verhandlungen spiegelt sich unweigerlich die Spaltung Europas als Folge des Ost-West-Konflikts wider. Auch kommen hier die Aussagen der Opfer sowie die Initiativen von Opferverbänden zu Wiedergutmachungsansprüchen gegenüber Deutschland zur Sprache. Die Verhandlungen über die Entschädigung ziviler Kriegsoffer werden in Zusammenhang mit der deutschen Gesetzgebung und den bilateralen deutsch-griechischen Beziehungen erörtert.

Diese Phase ist mit der Unterzeichnung der „Globalabkommen“ für die Opfer von Verfolgung aus Gründen der Rasse, des Glaubens oder der Weltanschauung Anfang der 1960er Jahre faktisch abgeschlossen. Nach der deutschen Wiedervereinigung 1990 kam man von griechischer Seite aus erneut auf Entschädigungsforderungen der Besatzungsoffer zurück; davon handelt das letzte Kapitel. Da das Archivmaterial der letzten 20 Jahre de jure noch nicht zugänglich ist, fasst die Arbeit unter Heranziehung insbesondere von Medienberichten oder Gerichtsurteilen die Haupttendenzen in den deutsch-griechischen Beziehungen nach dem Ende des Kalten Kriegs zusammen. Sie schließt mit einer Beurteilung der internationalen Tendenzen zum Thema Wiedergutmachungsleistungen und Versöhnungsschritte, wobei jeweils auf den Standpunkt der griechischen und deutschen Regierungen verwiesen wird.

Die hier aufgeführten Themen konnten hauptsächlich auf der Basis einer langjährigen Archivforschung strukturiert und gegliedert werden. Gelegentlich werden Presse- oder Zeitzeugenberichte hinzugezogen. Was die deutschen Quellen angeht, so beziehe ich mich hauptsächlich auf Aktenmaterial aus dem Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes (PA AA Berlin), aber auch auf Dokumente der Zentralen Stelle der Landesjustizverwaltung Ludwigsburg (ZSt Ludwigsburg), aus denen die meisten Gerichtsunterlagen von Kriegsverbrecherprozessen zum Zweiten Weltkrieg stammen. Benutzt wurden auch angelsächsische Primärquellen aus den Archiven National Archives of Records (NA) in Washington, National Archives of the United Kingdom – Public Records Office (TNA) sowie der Wiener Library (WL) in London. Dem zuletzt genannten Archiv hat der britische Historiker Mark Mazower einen wichtigen Teil der Akten überlassen, die er für eigene Forschungen herangezogen hatte, sowie verschriftlichte Interviews mit griechischen Opfern von NS-Massakern und mit Vertretern internationaler Organisationen im besetzten Griechenland.

Die Berücksichtigung offizieller griechischer Archive ist ein schwieriges Unterfangen. Dies liegt an der umständlichen und hinderlichen Bürokratie, aber auch an der mangelnden Kooperationsbereitschaft des Archivpersonals ausländischen Forschern gegenüber.¹² Einige Dokumente konnten in den Archiven für Zeitgenössische Sozialgeschichte (*Αρχεία Σύγχρονης Κοινωνικής Ιστορίας*, ASKI) eingesehen werden. Sie betrafen jedoch überwiegend die Geschichte der Kommunistischen Partei Griechenlands (*Κομμουνιστικό Κόμμα Ελλάδας*, KKE) bzw. der Widerstandsbewegung und waren letztlich für die Erfordernisse der Arbeit nicht unmittelbar relevant. Mehrere wichtige Archivsammlungen wurden der Autorin von griechischen Historikerkollegen, die sich mit verwandten Themen befassen, uneigennützig zur Verfügung gestellt;

12 Siehe zu diesem Thema auch die Bemerkungen von Hagen Fleischer in: Hagen FLEISCHER; Despina KONSTANTINAKOU: Ad calendae graecas? Griechenland und die deutsche Wiedergutmachung, in: HOCKERTS u. a. (Hg.), Grenzen der Wiedergutmachung, 2006, S. 376 f.

manche Unterlagen konnten über persönliche Kontakte beschafft werden. Dank einiger Kollegen, die sich mit Verbrechen des Nationalsozialismus und Entschädigungen in der ehemaligen Tschechoslowakei befassen, gelangten auch Unterlagen aus tschechischen Archiven in meine Hände.

Die zweite Gruppe an Quellen betrifft amtliche Unterlagen, vor allem Gesetzgebung und Verordnungen, die einestils im deutschen Bundesgesetzblatt, auf griechischer Seite im Gesetzblatt der Besatzungsregierung (*Ελληνική Πολιτεία*), im Griechischen Regierungsblatt (*Φύλλο Εφημερίδας Κυβερνήσεως*, ΦΕΚ) und in den Parlamentsprotokollen (*Πρακτικά της Βουλής*) schriftlich wiedergegeben sind.

Die internationalen Abkommen sowie die Entscheidungen der zuständigen deutschen und internationalen Gerichte aus den letzten Jahren waren in ihrer ursprünglichen Form und Sprache über die einschlägigen Internetseiten zugänglich. Die Knappheit an relevantem Archivmaterial, vor allem seit der deutschen Wiedervereinigung, konnte teilweise durch die Verwendung von Berichterstattungen in Zeitungen und Zeitschriften aufgefangen werden.

Für eine erste Einführung in das Thema ist die Kenntnis der einschlägigen Forschungsliteratur unerlässlich, vor allem der Arbeiten von Hagen Fleischer und Heinz Richter über die Besatzungszeit.¹³ Auch John Hondros und Mark Mazower haben bedeutende Arbeiten zur Besatzung in englischer Sprache publiziert.¹⁴ Bemerkenswert ist bei den genannten Historikern, dass sie – als nicht gebürtige Griechen – das Thema der deutschen Besatzung Griechenlands als Erste aufgegriffen und weithin bekannt gemacht haben. Dadurch wurde eine Wissensgrundlage zu unterschiedlichen Aspekten der deutschen Besatzung Griechenlands geschaffen, derer sich die Wissenschaft auch weiterhin bedienen kann.

Für zwei zentrale Themen des Buchs – Reparationen und Bestrafung der Kriegsverbrecher – fielen zwei Monografien besonders ins Gewicht.¹⁵ In beiden werden aufschlussreich das einschlägige Nachkriegsgeschehen analysiert und die Lage in Deutschland sowie in den betroffenen Ländern zusammengefasst, jeweils mit einer

13 Heinz A. RICHTER: *Griechenland zwischen Revolution und Konterrevolution 1936–1946*, Frankfurt a. M.: Europäische Verlagsanstalt, 1973; Hagen FLEISCHER: *Im Kreuzschatten der Mächte – Griechenland 1941–1944: Okkupation – Resistance – Kollaboration*, Frankfurt a. M.: Peter Lang, 1986.

14 John Louis HONDROS: *Occupation and Resistance: The Greek Agony, 1941–44*, New York: Pella, 1983; Mark MAZOWER: *Inside Hitler's Greece*, Yale: Yale Nota Bene, 2001; Mark MAZOWER: *Salonica, City of Ghosts: Christians, Muslims and Jews, 1430–1950*, London: HarperCollins, 2004; Mark MAZOWER (Hg.): *After the War was Over. Reconstructing the Family, Nation, and State in Greece, 1943–1960*, Princeton, N. J.: Princeton University Press, 2000.

15 Norbert FREI (Hg.): *Transnationale Vergangenheitspolitik – Der Umgang mit deutschen Kriegsverbrechen in Europa nach dem Zweiten Weltkrieg*, Göttingen: Wallstein, 2006 sowie auch der bereits erwähnte Band von HOCKERTS u. a. (Hg.), *Grenzen der Wiedergutmachung*, 2006.

großen Materialfülle für mögliche komparative Untersuchungen. Beide enthalten ausführliche Beiträge von Hagen Fleischer zu Griechenland.¹⁶ Sieht man einmal von Fleischer ab, so befasst sich die griechische Geschichtswissenschaft nur sporadisch mit der Ahndung von Kriegsverbrechen, den Entschädigungen und der Wiedergutmachung für Opfergruppen; wenn überhaupt, dann zeichnen sich die einschlägigen Narrative nicht eben durch Nachvollziehbarkeit aus.¹⁷ Mit Ausnahme von NachwuchswissenschaftlerInnen, deren Untersuchungen meist in Deutschland verfasst wurden, lassen sich nur wenige Historiker anführen, die sich auch zu einem späteren Zeitpunkt mit Besetzung und Nachkriegszeit auseinandergesetzt haben.¹⁸ Doch die Krise in Griechenland hat eine facettenreiche Diskussion über die deutsch-griechische Kriegs- und Nachkriegsvergangenheit in Gang gebracht. Es bleibt abzuwarten, welche Auswirkungen die aktuellen Entwicklungen auf die Wahrnehmung und Reflexion dieser historischen Ereignisse im akademischen Bereich, aber auch darüber hinaus haben werden.

16 FLEISCHER u. a., *Ad calendae graecae?*, 2006, S. 375–457; Hagen FLEISCHER: „Endlösung“ der Kriegsverbrecherfrage – Die verhinderte Ahndung deutscher Kriegsverbrechen in Griechenland, in: FREI (Hg.), *Transnationale Vergangenheitspolitik*, 2006, S. 474–535.

17 Die Auslegung griechischer Historiker folgt einer antideutschen Linie, während Fleischer in seinen deutschen und griechischen Texten meist die schwankende und opportunistische Haltung der griechischen Regierungen kritisiert. Siehe z. B. FLEISCHER u. a., *Ad calendae graecae?*, 2006, S. 433–435.

18 Susanne-Sophia SPILLOTIS: *Der Fall Merten*, Athen 1959: Ein Kriegsverbrecherprozess im Spannungsfeld von Wiedergutmachungs- und Wirtschaftspolitik, Magisterarbeit Ludwig-Maximilians-Universität München, 1991; Olga LAZARIDOU: *Von der Krise zur Normalität: Die deutsch-griechischen Beziehungen unter besonderer Berücksichtigung der politischen und wirtschaftlichen Grundlagen (1949–1958)*, Dissertation Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, 1992; Monika YFANTIS: *Die deutsch-griechischen Beziehungen 1949–1955*, Dissertation Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, 1999; Stratos N. DORDANAS: *Αντίποινα των Γερμανικών αρχών κατοχής στη Μακεδονία 1941–1944* (Vergeltungsaktionen der deutschen Besatzungsmacht in Makedonien 1941–1944), Dissertation Universität Thessaloniki, 2002, publiziert als: Stratos N. DORDANAS: *Το αίμα των αθώων. Αντίποινα των γερμανικών αρχών κατοχής στη Μακεδονία 1941–1944* (Das Blut der Unschuldigen: Vergeltungsaktionen der deutschen Besatzungsmacht in Makedonien 1941–1944), Athen: Estia, 2007, sowie weitere publizierte Dissertationen: Tullia SANTIN: *Der Holocaust in den Zeugnissen griechischer Jüdinnen und Juden*, Berlin: Duncker & Humblot, 2003; Dimitrios K. APOSTOLOPOULOS: *Die griechisch-deutschen Nachkriegsbeziehungen*, Frankfurt a. M.: Peter Lang, 2004; Vaios KALOGRIAS: *Okkupation, Widerstand und Kollaboration in Makedonien 1941–1944*, Mainz, Ruhpolding: Philipp Rutzen, 2008; Anestis NESSOU: *Griechenland 1941–1944. Deutsche Besatzungspolitik und Verbrechen gegen die Zivilbevölkerung – eine Beurteilung nach dem Völkerrecht*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2009, dessen Forschung der deutschen Übersetzung dieser Arbeit als eine terminologisch und sachlich sehr präzise Grundlage diene.